

MUSEUM EPHRAIM-PALAIS

PRESSEMAPPE



Die Schönheit der großen Stadt

Berliner Bilder von Gaertner bis Fetting

Laufzeit: 23. Februar bis 26. August 2018

Museum Ephraim-Palais

Poststraße 16 | 10178 Berlin


www.stadtmuseum.de/schoenheit

INHALT

Seite

Fact-Sheet zur Ausstellung	2
Pressemitteilung	3
Themenräume	5
Begleitprogramm	16
Impressum	19

FACT-SHEET ZUR AUSSTELLUNG

Laufzeit	23. Februar bis 26. August 2018
Veranstalter	Stadtmuseum Berlin
Ort	Museum Ephraim-Palais Poststraße 16 10178 Berlin
Öffnungszeiten	Di, Do – So 10 – 18 Uhr Mi 12 – 20 Uhr
Eintritt	7,00 / erm. 5,00 Euro bis 18 Jahre Eintritt frei jeden 1. Mittwoch im Monat Eintritt frei Medienvertreter erhalten bei Vorlage eines gültigen Presseausweises freien Eintritt
Barrierefreiheit	 Details auf Mobidat bevorzugter Einlass für Schwerbehinderte, Aufzug vorhanden
Informationen und Buchung	+49 (0)30 24 002-162 (Mo – Fr 10 – 18 Uhr) info@stadtmuseum.de
Website	www.stadtmuseum.de/schoenheit
Hashtag	#SchönheitBerlin
Katalog	erschienen im Verlag M, herausgegeben von Paul Spies und Dominik Bartmann, 272 Seiten Textbeiträge: Dominik Bartmann, Annette Bossmann, Ursula Cosmann, Albrecht Henkys, Jan Mende 29,90 Euro an der Museumskasse erhältlich
Film-und Fotoarbeiten	Ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung und/oder begleitende Veranstaltungen. Anderweitige Nutzungen sind vorab bitte anzumelden: www.stadtmuseum.de/dreh-und-fotoanfragen
Gemälde	117 (davon 14 Leihgaben)
Ausstellungsfläche	ca. 700 qm

Pressemitteilung

Die Schönheit der großen Stadt

Berliner Bilder von Gaertner bis Fetting

Die äußere Erscheinung Berlins zwischen „Spree-Athen“ und Metropole steht im Mittelpunkt der neuen Sonderausstellung im Museum Ephraim-Palais: **Die Schönheit der großen Stadt** lädt dazu ein, mithilfe der Kunst das oftmals hinter Schmutz und grauen Fassaden verborgene wahre Wesen Berlins zu entdecken. Anhand von 117 herausragenden Gemälden von Künstlerinnen und Künstlern aus Vergangenheit und Gegenwart macht sie dabei die urbanen und sozialen Strukturen der Stadt im Wandel der Zeiten sichtbar.

Auf drei Etagen sind Bilder aus unterschiedlichen Epochen vom Biedermeier bis heute zu sehen, darunter Arbeiten von Eduard Gaertner, Ernst Ludwig Kirchner, Max Beckmann, Lesser Ury, Jeanne Mammen, Barbara Quandt und Rainer Fetting – also auch Gemälde, die die Veränderung Berlins nach dem Mauerfall dokumentieren. Die hochkarätigen Werke, die überwiegend aus der reichhaltigen Sammlung des Stadtmuseums Berlin stammen, werden in 17 thematisch gegliederten Räumen präsentiert.

Der Ausstellungstitel ist einer Schrift des Philosophen, Architekten und Designers August Endell entlehnt, der unter anderem die Fassaden im 1. Hof der Hackeschen Höfe geschaffen hat. In dem 1908 erschienenen Band spricht er von einer durch Künstlerhand erschlossenen Sphäre, die über die bloße Erfassung der Äußerlichkeit hinausgeht. Sie singt ein Loblied auf die menschliche Vielfalt, der man in Berlin begegnet – einer Stadt, die Endell trotz aller Hässlichkeit als ein „Wunder an Schönheit und Poesie“ empfand.

So handelt **Die Schönheit der großen Stadt** von den Äußerlichkeiten Berlins und zugleich von der Eigenart der hier lebenden Menschen. Sie zeigt zudem Traditionslinien der Berliner Malerei am Beispiel „Stadtbild“ auf – nicht in chronologischer Abfolge oder einer Entwicklungsgeschichte, sondern typologisch – als Einladung, die verborgene Schönheit im Spiegel der Kunst zu entdecken. Bewusst wird dabei auf multimediales Beiwerk verzichtet: Die Ausstellung fordert dazu heraus, sich dem Wesen der Stadt allein mit den Augen des Betrachters zu nähern.

Ein vielfältiges Begleitprogramm bietet unter anderem inklusive Führungen, die es auch blinden und sehschwachen Menschen ermöglichen, die ausgestellten Bildwelten nachzuempfinden. Ein weiterer Höhepunkt sind Führungen durch die Ausstellung mit beteiligten Künstlern entlang historischer wie zeitgenössischer Gemälde.

MUSEUM EPHRAIM - PALAIS

MUSEUM EPHRAIM-PALAIS

Adresse	Poststraße 16 10178 Berlin
Infoline	Tel. (030) 24 002-162 info@stadtmuseum.de
Laufzeit	23. Februar bis 26. August 2018
Öffnungszeiten	Di, Do – So 10 – 18 Uhr Mi 12 – 20 Uhr
Eintritt	7,00 / 5,00 Euro jeden 1. Mittwoch im Monat Eintritt frei, angemeldete Schulklassen und Kinder/Jugendliche bis 18 Jahre Eintritt frei
Eröffnung	22.02.2018 18 Uhr Eintritt frei
Öffentliche Führung	Berlin im Spiegel der Malerei jeden Sonntag 16 Uhr Eintritt: 9,00 / 6,00 Euro inkl. Museumsbesuch
Tandemführungen	Künstler und Kurator im Dialog 18 Uhr 14.03. + 11.04. + 09.05. + 13.06.2018 Eintritt: 11,00 / 8,00 Euro inkl. Museumsbesuch
Inklusive Führung	Schönheit erleben 15.04. + 05.08.2018 11 Uhr 25.05. + 30.06.2018 16 Uhr Eintritt: 5,00 Euro
Gespräch	Großstadtbilder – Zeigen Sie uns Ihre Berlin-Bilder! Experten entschlüsseln Ihre alten Zeichnungen, Gemälde und Grafiken von Berlin 11.03. + 22.07. 11 – 15 Uhr Eintritt frei
Stadtführung	Street Art 17.03. + 21.04. + 19.05. + 23.06. + 25.08. 15 – 17 Uhr (Deutsch) 05.05. + 09.06. + 21.07. 15 – 17 Uhr (Englisch)
Website	www.stadtmuseum.de/schoenheit
Katalog	erschienen im Verlag M, für 29,90 Euro an der Museumskasse erhältlich

Themenräume

1. Obergeschoss

„Gestaltbar ist nur das Heute, und nur wer das Heute wirklich empfinden kann mit all seinen Möglichkeiten, seinen Ansätzen zur Entwicklung, seinen Bedürfnissen, nur der kann in Wahrheit gestalten. Nur wer den Rhythmus der heutigen Stadt fühlt, kann eine Stadt bauen so, wie wir sie brauchen.“ August Endell, 1908



Rainer Fetting: Potsdamer Platz, 1993/95

© Rainer Fetting | Stadtmuseum Berlin | Reproduktion: Oliver Ziebe

Über den Dächern

Die hier ausgestellten Gemälde erfassen die Stadt von erhöhtem Standpunkt aus, jedoch in starker Ausschnitthaftigkeit. Sofern die Aussicht nicht verstellt ist, kann sie dennoch bis zum Horizont reichen.

Ernst Fritsch blickt über einen Grünzug und den Bahnhof Witzleben hinweg auf den Funkturm. Seine Komposition bezieht ihre eigenartige Stimmung aus dem Zusammenspiel von Hell und Dunkel, Nah und Fern, Kiez und Metropole. Rudolf Jacobi schildert den winterlichen Lützowplatz als Oase inmitten der Wohnbebauung. Manfred Böttcher abstrahiert den Fensterblick aus seinem Atelier auf Berlins Mitte zu einem dynamischen Bildgefüge. Dagegen verstellen bei Lothar Böhme dichte Baumkronen den freien Blick. Ebenso melancholisch wirken Sabine Peuckerts Nahaufnahmen vom Scheunenviertel „zu einer Zeit, da dieser Ort inmitten Berlins eine zerfallend, unbelebt dunkle Insel war, Wohnstadt ohne Geschäftigkeit, Brachland, morbide Idylle mit sichtbaren Spuren des letzten Krieges“.

Hans-Joachim Seidel bietet sich vom Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein Panorama der im Wiederaufbau befindlichen westlichen City dar. Topografische und architektonische Details dienen einerseits der Orientierung, andererseits nehmen sie durch Gliederung in Kuben, Rundungen und Überlappungen einen formelhaften Charakter an.

Unter bleichem Himmel

Der Himmel über Berlin ist auf Ansichten des Biedermeiers meist heiter – über die Schönheit des Irdischen wölbt sich die Erhabenheit des Jenseits. Anders bei den meisten nach 1945 entstandenen Bildern: Hier dominiert die Farbe Grau in verschiedenen Nuancen.

Vor allem Vertreter der so genannten Berliner Schule im Ostteil der Stadt kultivierten bei ihren Farbstimmungen eine an der französischen Kunst von Cézanne bis Buffet geschulte Malweise. Auf Harald Metzkes' Knaackstraße scheinen im nächsten Moment Sonnenstrahlen den Morgennebel zu durchbrechen. Hans Vents Berliner Idylle erhellt das Dunkel durch poetische Projektionen inmitten lebloser Fassaden und Brandmauern. Hans-Otto Schmidt überzieht seine Ansicht des Kollwitzplatzes mit einer trüben Herbststimmung. Ein blassblauer Himmel taucht bei Helmut Symmang die Stadt in mystisches Licht, die Spree gerät zum Sinnbild für den Strom des Lebens.

Barbara Quandt setzt den Schriftzug „Berlin“ wie ein überirdisches Zeichen in den geteilten Himmel. Karl Horst Hödicke „malt“ das Motiv gründerzeitlicher Hausfassaden, die nur einen kleinen Himmelsausschnitt freigeben, mittels einer Fotovergrößerung und einer inzwischen oxydierten Blattsilberbeschichtung. Der Titel seines Bildes, „Der Himmel über Schöneberg ist längst versilbert“, wirkt wie eine Vorahnung der Gentrifizierung.

Architektur und Textur

„Wer an Architektur denkt“, so August Endell, „versteht darunter zunächst immer die Bauglieder, die Fassaden, die Säulen, die Ornamente, und doch kommt das alles nur in zweiter Linie. Das Wirksamste ist nicht die Form, sondern ihre Umkehrung, der Raum, das Leere, das sich rhythmisch zwischen den Mauern ausbreitet, von ihnen begrenzt wird, aber dessen Lebendigkeit wichtiger ist als die Mauern.“

Die hier versammelten Gemälde abstrahieren die Struktur der Stadtlandschaft auf unterschiedliche Weise. Jürgen Böttcher (Strawalde) stilisiert eine Industriebrache zu einer geradezu arkadischen Landschaft unter Hinzufügung rätselhafter Gebilde. Joachim Böttcher lässt durch angedeutete Fensterreihen städtische Architektur erahnen, doch entziehen sich die gegeneinander gestellten Farbflächen der räumlichen Deutung. Wolfgang Frankenstein zeigt die Stadt als Bühne für surreales Geschehen: Zwischen Gebäuden ragen riesenhafte Gestalten auf. Wolfgang Leber verdichtet das im Vorbeigehen Gesehene zu Großstadtchiffren, seine Umgebung nimmt er als Bühnensituationen wahr. Auch Klaus Roenspieß öffnet den Raum, gibt den Blick auf den Horizont frei.

Matthias Koeppel ist für seine Stadtlandschaften und Figurenbilder berühmt, in denen er politische und gesellschaftliche Gegebenheiten mit bissigem Unterton behandelt. Weniger bekannt sind seine frühen Bilder, in denen er sich den stillen Winkeln Berlins unter Rhythmisierung des Raumes zuwendet.

Baustelle Berlin

„Berlin ist eine Stadt, verdammt dazu, ewig zu werden, niemals zu sein.“ Diese Feststellung des Kunstkritikers Karl Scheffler aus dem Jahr 1910 bezieht sich auf die Umwälzungen der Gründerzeit. Sie gilt ebenso für die weitere Entwicklung: die Vereinigung Berlins mit seinen Nachbargemeinden 1920, die rasante Modernisierung in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre, den Versuch des Umbaus zur „Welthauptstadt Germania“ im Nationalsozialismus, die flächendeckende Kriegszerstörung, den Wiederaufbau in zwei unterschiedlichen politischen Systemen, den Boom nach der Wiedervereinigung.

Theodor Hosemann beschreibt den Bau des Roten Rathauses – dem ein Stück Alt-Berlin zum Opfer fiel – noch in der Sprache des Biedermeiers. Friedrich Kaiser inszeniert die Entstehung eines Miethausquartiers wie ein Historiendrama. Richard Gessner verbindet die innovative Ingenieurleistung eines Stahlskelettbaus mit der registrierenden Sehweise der Neuen Sachlichkeit. Otto Nagel portraitiert einen jungen Bauarbeiter vor dem DDR-Prestigeprojekt Stalinallee (heute Karl-Marx-Allee). Berlin im Wandel ist das Generalthema von Hans Stein, mit dem er sich vom Expressionismus ausgehend beschäftigt. Hinter Rolf Lindemanns Abriss-Szene verbirgt sich ein politischer Konflikt zwischen Obrigkeit und Bürgern.

Nicht weniger einschneidend als während der Gründerzeit verläuft die Erneuerung Berlins seit 1990. Stefanie Bürkle interpretiert die Großbaustelle Potsdamer Platz als Zeichen des Übergangs, als Überschreibung von Geschichte und als Versuch der Konstruktion einer neuen gesellschaftlichen Identität.

Die Großstadtnacht

Für die Romantik symbolisierte die Nacht die wundersame, letztlich unergründliche Seite des Seins. Adolph Menzel übertrug um 1845 das romantische Ideal nächtlicher Naturlandschaften auf die Berliner Topografie. In dieser Tradition steht Hans Meid, der sich vom Mysterium der Finsternis und dem Schauspiel des Mondscheins angezogen fühlte.

Mit Aufkommen der künstlichen Beleuchtung erregte die nächtliche Stadt vermehrt die Aufmerksamkeit der Berliner Maler. August Endell beschreibt die tageszeitlichen Nuancen so: „Gibt der Tag tausend bunte Schleier, so tut es die Nacht in der Stadt erst recht.“ Lesser Ury war der erste, der die dunkle Tageszeit mit dem Thema Großstadt verband. Ihn faszinierte das von den elektrischen Bogenlampen ausgehende magische Licht, das durch regennassen Asphalt reflektiert wird.

In seiner Anleitung zum Malen von Großstadtbildern von 1914 fordert Ludwig Meidner zur Darstellung der Nacht als Höhepunkt expressiven Empfindens auf. Er selbst, Max Beckmann oder George Grosz nahmen in ihren Schilderungen nächtlicher Straßenszenen die Metropole als urbanes Chaos oder gar als Schlachtfeld wahr. Arthur Segal versieht die illuminierte Stadt mit starken Farbkontrasten und Schlagschatten. Helmut Middendorf inszeniert eine aus dem Dunkel hervorscheinende Hochbahn-Brücke als Zeichen intensiven Erlebens.

Der Mensch und die Stadt

Ich und die Stadt lautet der Titel einer apokalyptischen Vision von Ludwig Meidner, in die er sich selbst hineinmalte. Die Kombination aus Bildnis und Darstellung des Lebensumfelds der portraitierten Person bildet eine eigene Gattung.

Der Lebensraum der Prostituierten Margot ist buchstäblich die Straße. Rudolf Schlichter schuf damit kein Stadtbild im engeren Sinne, nutzte aber einen Ausschnitt der Stadt zur Charakterisierung gesellschaftlicher Zustände während der Weimarer Republik. Nuria Quevedo hinterfragt das Ideal des sozialistischen Menschenbildes in ihrem Portrait einer verhärmten Arbeiterin in eintöniger Architektur. In Manfred Bluths Komposition wird Kreuzberg zur Kulisse, während auf der Bühne der Autor, Regisseur, Schauspieler und Maler Robert Wolfgang Schnell agiert. Trak Wendisch und Klaus Killisch thematisieren die Absurdität der von der DDR-Obrigkeit diktierten physischen und geistigen Abschottung und loten deren Überwindung aus.

Als „Kritische Realisten“ diagnostizieren Peter Sorge und Klaus Vogelgesang gesellschaftliche Missstände in West-Berlin. Sie verweben Stadtmotive mit Ausschnitten aus Tagespresse, Illustrierten, Pornozeitschriften oder Straßenwerbung – der eine in Montagetechnik, der andere in großformatigen Zeichnungen.

Die zerrissene Stadt

Bis 1949 vollzog sich die Teilung von Regierung und Verwaltung Berlins. Einen Schock lösten die Schließung der Grenze um die Westsektoren und der Bau einer Mauer am 13. August 1961 aus. Durch die hermetische Abriegelung waren Ost und West bis 1989 voneinander getrennt. Die Stadtbildmalerei tat sich anfangs schwer, sich mit dem Monstrum Mauer zu beschäftigen. Von Ost-Berliner Seite aus machte man sich durch die physische Annäherung politisch verdächtig. Unter der Hand kursierende Grafik war das geeignetere Medium für eine systemkritische Auseinandersetzung mit dem Thema. Eine Ausnahme bildet Konrad Knebel, der bei seiner Darstellung der durchschnittenen Strelitzer Straße die topografische Situation auswendig lernte, bevor er sie auf die Leinwand übertrug. In der Wendezeit eröffnete sich für Roland Nicolaus aus dem Akademiegebäude am Pariser Platz heraus ein sarkastischer Blick auf die Grenze.

Auf West-Berliner Seite thematisierte Karl Oppermann als erster die Teilung. Innerhalb seiner Serie „Betonierungen“ schuf Wolf Vostell 1972 ein Objekt, das die Brutalität der Mauer symbolisiert. Die Vertreter der „Jungen Wilden“, deren Ateliers in Grenznähe in Kreuzberg lagen, machten die Mauer zu einem Motiv ihrer Lebensrealität, so Rainer Fetting, G.L. Gabriel und Harald Hoffmann de Vere.

Geschichtslandschaften

In der Gattung der Malerei unterscheidet man zwischen dem Historien- und dem Ereignisbild. Ein Historienbild schildert eine lange zurückliegende Episode, ein Ereignisbild ist in der jüngeren Vergangenheit oder sogar in der Gegenwart verankert. Übertragen auf die Stadtbildmalerei, lässt sich zwischen der Imagination historischer und der Beobachtung zeitgeschichtlicher Phänomene differenzieren.

Lovis Corinth reflektiert den Untergang der Monarchie. Louise Rösler negiert bewusst das Hakenkreuz im nationalsozialistischen Fahnenmeer. Jeanne Mammen geißelt die restriktive NS-Kirchenpolitik, indem sie das Gotteshaus auf dem Winterfeldtplatz mit einer davor befindlichen Versammlungsstätte der Hitlerjugend kontrastiert. Dem Schicksal ihrer dem Holocaust entronnenen Familie geht Julie de Bastion in Ost-Berlin nach. Karl Horst Hödickes Blick von West über die Mauer erfasst Bauten verschiedener Epochen, die eine einzigartige Geschichtslandschaft bilden.

Die Wiedervereinigung führte zu verstärktem Nachsinnen über die deutsche, in Berlin kulminierende Geschichte nach 1933. Wolfgang Peukers gespenstische Szene aus Hitlers Reichskanzlei kann als Warnung vor dem Aufflammen des Rechtsradikalismus verstanden werden. Den Spuren der Kriegsfolgen geht G.L. Gabriel in ihrer expressiven Ansicht des Sowjetischen Ehrenmals im Tiergarten nach. Albrecht Gehses Erinnerung an eine S-Bahnfahrt von Ost nach West assoziiert den Tränenpalast mit dem preußischen Adler der Weidendammer Brücke.

2. Obergeschoss



Moriz Melzer: Brücke-Stadt, 1921

© Renate Kneifel | Foto: Hans-Joachim Bartsch

„Denn das ist das Erstaunliche, dass die große Stadt trotz aller hässlichen Gebäude, trotz des Lärmes, trotz allem, was man an ihr tadeln kann, dem, der sehen will, ein Wunder ist an Schönheit und Poesie, ein Märchen, bunter, farbiger, vielgestaltiger als irgendeines, das je ein Dichter erzählte.“

August Endell, 1908

Berlin von oben

Die früheste Ansicht Berlins aus der Vogelschauerspektive ist ein Kupferstich von Johann Bernhard Schultz aus dem Jahr 1688. Schon 1652 erfasste Caspar Merian die Stadt und Festung Spandau von einem fiktiven hochgelegenen Punkt aus. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts hielten Maler und Zeichner, gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch Fotografen das Panorama Berlins von Dächern und Türmen aus fest. Eduard Gaertners Rundblick konnte dabei noch fast die gesamte Stadt einfangen. Mit dem Flächenwachstum Berlins im Zuge der Industrialisierung wurde dies unmöglich. Stattdessen erfreute sich nach 1900 der Blick von oben auf Ausschnitte der Stadt zunehmender Beliebtheit. Dabei diente die Malerei des französischen Impressionismus als Vorbild.

Im Gegensatz dazu war Oskar Kokoschka daran gelegen, die organische Struktur europäischer Städte zu erfassen. Der Entschluss dazu fiel im Ersten Weltkrieg: „Aus diesem Drecksdasein, das man Krieg nennt, da wollte ich heraus und habe mir geschworen, wenn ich da jemals lebend herauskomme und wieder malen kann, werde ich nur von den höchsten Gebäuden oder von den Bergen, on the top, ganz oben, stehen und sehen, was mit den Städten geschieht.“

Die Kunst in der DDR nutzte Motive des Fliegens als Sinnbild für Freiheit. Bei seinem Berlin-Panorama erhebt sich Harald Metzkes wie auf Schwingen in die Luft, um in unendliche Weiten zu blicken. Im Entstehungsjahr des Bildes notierte er: „Das Auge springt nicht hin und her, sondern es gleitet eher wie ein Vogel über seine Landschaften“.

Am Rand der Stadt

Die Einwohnerzahl auf dem Gebiet des späteren Groß-Berlins stieg von 250.000 im Jahr 1830 auf 930.000 im Jahr 1871. Zur Jahrhundertwende waren 2,7 Millionen, nach Ende des Ersten Weltkriegs 3,8 Millionen erreicht. Schon vor den eigentlichen Gründerjahren resultierte daraus die Verlagerung der Betriebe sowie der Arbeiter- und Angestelltenbehausungen an die Peripherie.

Maler interessieren sich aus unterschiedlichen Gründen für die so genannte Lisière, den Übergang zwischen Stadt und Land. Hier konnte man schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum noch auf unberührte, wohl aber auf gestaltete und bewirtschaftete Natur treffen. Deren Sprödigkeit regte Künstler in Abkehr von einer idealisierenden Auffassung zu realistischen Kompositionen an. Der Impressionismus entdeckte Ausflugsorte vor den Toren der Stadt als Teil des urbanen Lebens. Seit dem Expressionismus wird der Expansionsdrang der Metropole als Widerstreit zwischen Beschaulichkeit und Rastlosigkeit thematisiert.

Adolph Menzel zog innerhalb Berlins achtmal um, und zwar fast immer an den südwestlichen Rand. Auf seiner Darstellung des bewaldeten Kreuzbergs kündeten am Horizont Neubauten vom wachsenden Flächenbedarf. Über Waldemar Röslers Vorortlandschaften schrieb Max Liebermann, man könne darin spazieren gehen. Bei Gustav Wunderwald bedrohen düstere Mietskasernen eine Schrebergartenidylle. Ernst Schroeder und Carl-Heinz Kliemann projizieren die Tristesse der Nachkriegszeit auf dezentral gelegene Orte. Für Brigitte Handschick gerät der entgrenzte Blick am östlichen Stadtrand zu einem Gleichnis für Gedankenfreiheit.

Großstadtimpressionen

Stadtbilder gehören zu den bevorzugten Sujets des Impressionismus. Er formierte sich in den 1860/70er Jahren in Frankreich und brach mit der herkömmlichen akademischen Malerei. Da die meisten Werke dieser Stilrichtung im Freien entstanden, wurde das Licht zum maßgeblichen Faktor. Um möglichst unmittelbar auf wechselnde Wetterphänomene reagieren zu können, bevorzugten die Impressionisten eine skizzenhafte, flüchtige Malweise. Weniger das Objekt selbst als vielmehr seine Erscheinung wurde zum Thema der Kunst und damit auch der Stadtdarstellung.

Lesser Ury und Franz Skarbina malten ihre Berliner Straßenbilder in einer Pariser Sehweise und stießen damit zunächst auf völliges Unverständnis. Die scheinbar spontan eingefangenen Szenen sind ganz aus der Farbe heraus entwickelt und durch Licht zu einer bildlichen Einheit verschmolzen. Paul Hoeniger zeigt sich von Camille Pissarro beeinflusst, der 1900 in der Berliner Secession ausstellte. Konrad von Kardorff und Paul Paeschke huldigen dem flirrenden Licht des Hochsommers in einer von Max Liebermann geprägten Manier. Nachhaltig vom französischen Neoimpressionismus angeregt war Curt Herrmann. Unter Anwendung der Theorien August Endells schildert er das Atmosphärische des Ortes mit duftig gesetzten Schraffuren und pastellartigen Tönen.

Allgemein überwiegt in der Berliner Malerei aber eine schwerere Komponente des Impressionismus. Hans Hartig fängt mit seiner tonigen Palette das fahle Licht eines trüben Wintertages ein.

Im Kiez

Das Wort „Kiez“ bezeichnet einen überschaubaren Wohnbereich, verbunden mit einem identitätsstiftenden Zugehörigkeitsgefühl. Jenseits von Heimattümelei gilt Berliner Malern seit den 1920er Jahren ihr Lebensumfeld als bildwürdig.

Curt Ehrhardt und Ernst Fritsch experimentieren bei ihren Straßenszenen mit Stilmitteln des Kubismus, Futurismus und Orphismus. Wie Chagall verweben sie Wirklichkeit und Fantasie. Otto Nagel dokumentiert den realen Lebensalltag des großstädtischen Proletariats. Nach einem 1934 verhängten Verbot im Atelier zu malen, wandte er sich dem Architekturbild zu. In Hunderten von Pastellen und Ölskizzen hielt er die Gestalt seines Heimatbezirks Wedding, dann der von Kriegszerstörung und Abriss bedrohten Berliner Altstadt vor Ort fest.

Ende der 1950er Jahre begann Kurt Mühlenhaupt, die Gegend um seinen Trödeladen in der Blücherstraße in Milieustudien einzufangen. Peter Herrmann komponiert beim Ausblick aus seiner Kreuzberger Wohnung in freier Auslegung der Perspektive aus Formen und Farben ein melancholisches Stimmungsbild. Ansichten des Montmartre von Maurice Utrillo dienten dabei als Anregung.

Adern des Verkehrs

Schon August Endell schildert die Wirkung des Verkehrs auf die Wahrnehmung des Großstadtgetriebes: „Wie vielfältig sind die Stimmen der Automobile, ihr Sausen beim Herannahen, der Schrei der Hupen, und dann, allmählich hörbar werdend, der Rhythmus der Zylinderschläge [...]“.

Die Hochkonjunktur der 1880er und 1890er Jahre brachte eine Fülle an technischen Innovationen mit sich. 1910 wurde ein Städtebauwettbewerb für Groß-Berlin ausgeschrieben. Dessen Ideen wirkten bis in die 1930er Jahre fort, so eine direkte Nord-Süd-Anbindung der Vorortbahnen, innerstädtische Straßendurchbrüche und die Anlage von Ausfallstraßen. Als Generalbauinspekteur der Reichshauptstadt trieb Albert Speer den Ausbau der Ost-West-Achse und die Planung einer gewaltigen Via triumphalis in Nord-Süd-Richtung voran. Die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs erleichterten dann die Umgestaltung Ost-Berlins zur sozialistischen und West-Berlins zur autogerechten Stadt.

Auf Julius Jacobs Darstellung der Jannowitzbrücke verkehren gleichzeitig Pferdeomnibusse, Spreedampfer und Hochbahnzüge. Hans Baluschek, Conrad Felixmüller, Franz Heckendorf und Jakob Steinhardt schildern den in den 1920er Jahren zunehmend motorisierten bzw. elektrifizierten Verkehr auf Straße und Schiene. Werner-Viktor Toefflings Vision von der Stadt als ganzheitliches Gefüge offenbart sich in der Axialität der von Kuben gesäumten Tauentzienstraße. Den kühnen Schwung der Stadtautobahn fängt Hans Wolfgang Schulz mit gestischem Pinselstrich ein.

Stille Stadt

In den 1920er Jahren erfasste die bildende Kunst das Phänomen „Stadt“ mit vielerlei Stilformen. Die Neue Sachlichkeit protokollierte urbane Strukturen in einem klar gegliederten, statisch aufgefassten Bildraum. Dem kann eine „magische“ Aura innewohnen. Auf Albert Birkles Ansicht des Bahnhofs Tiergarten wirken die wenigen Passanten in ihrer Bewegung eingefroren. Inmitten der Großstadt scheint die Zeit stillzustehen. Das gilt auch für die unspektakuläre Schilderung der Yorckstraße mit dem gleichnamigen S-Bahnhof von Karl Holtz. Werner Heldt beschwört traumverloren ein Bild seines eng abgesteckten Lebensumfelds herauf.

Die Darstellung von Stille in der Stadt war in der Zeit des Nationalsozialismus Ausdruck politisch bedingter Isolation. Willy Robert Huth zog sich aufgrund erschwerter Arbeitsbedingungen in die innere Emigration zurück.

In den 1950er Jahren reagierte die Stadtbildmalerei mit elegisch gestimmten Ansichten verlassenere Orte oder mit Fensterausblicken auf die Situation in der geschundenen Heimat. Wie schon Willy Robert Huth kombinieren Werner Heldt, Ernst Schumacher und Rita Preuss zu Stillleben arrangierte Gegenstände mit Ansichten der Stadt, die selbst zur „Nature morte“ wird.

Die Stadt der Arbeit

August Endell widmet der „Stadt als Arbeitswesen“ ein eigenes Kapitel. Darin heißt es: „Arbeit zielt auf Erwerb und wird zunächst als schwere Last, als Mühsal und Ärger empfunden. Aber dem betrachtenden Auge ist die Arbeit wie alle Naturgebilde voll von der mannigfaltigsten Schönheit.“

In Berlin setzte während der 1830er Jahre der Prozess der Industrialisierung ein. Vor allem Textilproduktion, Metallverarbeitung, Maschinenbau und (nach 1890) Elektroindustrie prosperierten. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war die preußische Hauptstadt Eisenbahnknotenpunkt. Das Industriequartier vor dem Oranienburger Tor, wo Borsig seine Lokomotiven produzierte, hieß im Volksmund „Feuerland“. Schon vor den eigentlichen Gründerjahren ergab sich ein wachsender Flächenbedarf. Das hatte aufgrund steigender Bodenpreise die Verlagerung der Betriebe sowie der Arbeiter- und Angestelltenbehausungen an die Peripherie zur Folge.

Carl Eduard Biermann und Hermann Brüggemann registrieren frühe Fabrikanlagen in einer Mischung aus romantischer Verklärung und realistischer Beobachtung. Die Rauchschwaden verbrannter Kohle inspirierten Adolf von Meckel zu einer stimmungsvollen Impression. Max Fabian schildert das schwere Los der Spreeschiffer. Lyonel Feininger feiert die Schönheit der Technik. Oskar Nerlinger zeigt den Menschen eingebunden in das durchrationalisierte Räderwerk des Produktions- und Lebensprozesses.

Die Stadt als Metapher

Der Expressionismus entdeckte die Stadt unter Aufgabe tradierter Sehgewohnheiten als Schauplatz existentieller Konflikte. Sie äußern sich in Darstellungen von Erdarbeiten, Baustellen, Verkehr und Industrieanlagen. Angeregt durch eine Ausstellung italienischer Futuristen im Jahr 1912 entstanden scharfkantige, splittige und aggressiv farbige Kompositionen.

Franz Heckendorf legt den ungehemmten Expansionstrieb Berlins offen. Ludwig Meidner entwickelt aus unwirtlichen Vorstadtlandschaften endzeitliche Szenarien, die mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs einen realen Hintergrund erlangten. Für Heckendorf und Meidner bot die Terrainerschließung der südwestlichen Gemeinden – Dahlem, Wilmersdorf und Friedenau – den Stoff für ihre Bilder. 1914 veröffentlichte Meidner eine Anleitung zum Malen von Großstadtbildern: „Malen wir das Naheliegende, unsere Stadt-Welt! Die tumultartigen Straßen, die Eleganz eiserner Hängebrücken, die Gasometer, welche in weißen Wolkengebirgen hängen, die brüllende Koloristik der Autobusse und Schnellzugslokomotiven.“

In Berlin wurde der Expressionismus der Künstlergruppe Brücke städtisch. Bei Ernst Ludwig Kirchners Darstellungen belebter innerstädtischer Plätze zeigt sich eine Tendenz zu pointierter Überzeichnung. Die Stadt erfährt dabei eine subjektiv gesteigerte Deutung. Gleiches gilt für den frühen, noch dem Impressionismus verhafteten Max Beckmann.

3. Obergeschoss

„Ein Dichter sollte diese Welt schildern, ein Dichter, der seine ganze Kraft und Kunst darauf wenden kann, das malendste, bildsamste, anschaulichste Wort für diese Wunder zu finden. Und Maler sollten es malen, sie, die am ersten, am direktesten Form und Farbe und Raum zu geben vermögen.“
August Endell, 1908



Eduard Gaertner: Blick vom Dach der Friedrich-Werderschen Kirche auf das Friedrichs-Forum, 1835
© Stadtmuseum Berlin | Reproduktion: Michael Setzpfandt, Berlin

Spreethen

In Berlin malten erstmals in den 1780er Jahren Mitglieder der aus Dresden eingewanderten Künstlerfamilie Fechhelm innerstädtische Motive. Johann Georg Rosenberg fertigte von 1776 bis 1785 eine Serie großformatiger Radierungen mit wirklichkeitsgetreuen Darstellungen (Veduten) Berlins an. Als modernes Massenmedium kamen Ende des 18. Jahrhunderts Panoramen auf. In Berlin zeigte im Jahr 1800 Johann Adam Breysig eine Ansicht Roms. Es folgten 1801 der Rundblick vom Turm des Berliner Doms von Johann Friedrich Tielcker und 1808 Karl Friedrich Schinkels Panorama von Palermo.

Doch erst mit dem Aufblühen der Bautätigkeit nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon (1813–1815) entwickelte sich in Berlin eine eigenständige Stadtbildmalerei. Den Gemälden von Wilhelm Brücke, Carl Hasenpflug, Johann Heinrich Hintze, Johann Erdmann Hummel, Friedrich Wilhelm Klose und Maximilian Roch wohnt insofern ein Moment der Modernität inne, als die Staffagefiguren als Citoyens charakterisiert werden. Damit tritt die Welt des Bürgertums wie selbstverständlich neben die repräsentativen königlichen Bauten.

Vor allem der alle überragende Eduard Gaertner nahm einen Querschnitt der Bevölkerung mit ins Bild und fasste dadurch die Aufgabe des Architekturportraits weiter als seine Vorgänger. Zudem setzte Gaertner innovative Ausdrucksmittel ein. Das von ihm selbst so bezeichnete „Luft malen“ basiert auf der Erkenntnis, dass Luft nicht einfach unsichtbar ist, sondern je nach Wetterlage unterschiedliche Stufen von Helligkeit und Transparenz annimmt. So lassen seine Bilder vergessen, dass er bei Festlegung der Komposition auf das starre Schema der Camera obscura bzw. auf die Fotografie zurückgriff.

Begleitprogramm

VERANSTALTUNGEN

Di | 27.02. + 27.03. + 24.04. + 29.05. + 26.06. + 31.07. | 10 – 18 Uhr

OFFENES FAMILIENANGEBOT: Elternzeit Kultur – Mit dem Baby ins Museum

In der Elternzeit Kultur können Sie mit Baby die Sonderausstellung erkunden. Ein „Live-Speaker“ vermittelt außerdem in der Zeit von 10 bis 13 Uhr spannende Details zur Ausstellung.

Eintritt frei

So | 11.03. + 22.07. | 11 – 15 Uhr

GESPRÄCH: Großstadtbilder – Zeigen Sie uns Ihre Berlin-Bilder!

Sie besitzen eine Grafik, eine Zeichnung oder ein Gemälde mit einer Ansicht von Berlin und wollen mehr darüber erfahren? Dann eingepackt und mitgebracht! Kuratoren der Ausstellung prüfen und kommentieren Ihr Bild.

Eintritt frei

Mi | 18.04. | 18 Uhr

VORTRAG: August Endell und die Schönheit der großen Stadt

Die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Christiane Salge spricht über den Architekten und Autor August Endell. Moderation: Prof. Dr. Dominik Bartmann

Eintritt 3,00 / 2,00 Euro

Mi | 02.05. | 18 Uhr

GESPRÄCH: Die Schönheit der großen Stadt

Die neue Sonderausstellung im Museum Ephraim-Palais präsentiert Berliner Stadtmalerei. Im Gespräch gehen Ausstellungsdirektor und Kurator Prof. Dr. Dominik Bartmann und der Cheflektor des *Verlag M*, Dr. Jan Mende, der Frage nach, wie Künstlerinnen und Künstler seit dem 19. Jahrhundert die städtischen und sozialen Strukturen Berlins dargestellt haben. Kann Malerei die Schönheit, die sich hinter der äußeren Erscheinung der Stadt verbirgt, tatsächlich sichtbar machen?

Eintritt 3,00 / 2,00 Euro

Di | 15.05. | 17 Uhr

VORTRAG UND LESUNG: Werner-Viktor Toeffling – Bühne, Szene, Raum

Annette-Maria Toeffling-Keller stellt den dritten, abschließenden Band ihres Werkverzeichnisses des Berliner Malers und Bühnenbildners Werner-Viktor Toeffling vor. Als Tochter des Künstlers hat sie die Entstehung vieler seiner Entwürfe im Atelier miterlebt und sie teilweise mitentwickelt. Zudem war sie ihrem Vater durch zahlreiche intensive Gespräche verbunden. Unter seinen Gemälden finden sich Portraits von Schauspielern und Kabarettisten, für die er Bühnenbilder entwarf.

Moderation: Dr. Kurt Winkler, Geschäftsführer und Direktor Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH | Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (HBPG)

Eintritt frei

MUSEUM EPHRAIM - PALAIS

Mi | 30.05. | 18 Uhr

PRÄSENTATION DER GRAFISCHEN SAMMLUNG: Auf Papier – Zwischen Biedermeier und Metropolis

In Zeichnungen und Grafiken der letzten 200 Jahre lässt sich der rasante Wandel des Berliner Stadtbildes besonders eindrücklich nachvollziehen.

Eintritt: 3,00 / 2,00 Euro

FÜHRUNGEN

jeden Sonntag | 16 Uhr

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: Berlin im Spiegel der Malerei – Auf der Suche nach der Schönheit der Stadt

Die Führung nimmt Sie mit auf die Suche nach der Schönheit Berlins und macht dabei die verschiedenen Interpretationen von „schön“ und „hässlich“ in der Kunst deutlich.

Eintritt: 9,00 / 6,00 Euro inkl. Museumsbesuch

Diese Führung können Sie auch für Gruppen buchen.

So | 15.04. + 05.08. | 11 Uhr

Fr | 25.05. | 16 Uhr

Sa | 30.06. | 16 Uhr

INKLUSIVE FÜHRUNG: Schönheit erleben – Für Blinde, Sehschwache und Sehende

Durch eingehende Beschreibung, Materialproben und Klänge werden die Großstadtstimmungen der Gemälde vor dem inneren Auge sichtbar. Bei dieser inklusiven Führung sind auch Sehende herzlich willkommen!

Führung: Christine Rieger | Dirk Sorge | Dauer: 2 Stunden

Eintritt: 5,00 Euro | Begleitpersonen frei | begrenzte Teilnehmerzahl

Diese Führung können Sie auf Anfrage auch buchen.

Anmeldung unter: (030) 24 002 -162 | info@stadtmuseum.de

Mi | 14.03. | 18 – 19.30 Uhr

TANDEM-FÜHRUNG: Künstler und Kurator im Dialog – Klaus Killisch

Am 14. März führt Sie der Maler Klaus Killisch gemeinsam mit dem Kurator, Prof. Dr. Dominik Bartmann, durch die Ausstellung und nimmt einzelne Kunstwerke in den Fokus.

Eintritt: 11,00 / 8,00 Euro inkl. Museumsbesuch | begrenzte Teilnehmerzahl

Weitere Termine mit anderen Künstlern:

Mi | 11.04. | 18 – 19.30 Uhr

TANDEM-FÜHRUNG: Künstler und Kurator im Dialog – Prof. Karl Oppermann

Mi | 09.05. | 18 – 19.30 Uhr

TANDEM-FÜHRUNG: Künstler und Kurator im Dialog – Prof. Matthias Koepfel

Mi | 13.06. | 18 – 19.30 Uhr

TANDEM-FÜHRUNG: Künstler und Kurator im Dialog – Roland Nicolaus

MUSEUM EPHRAIM - PALAIS

Sa | 17.03. + 21.04. + 19.05. + 23.06. + 25.08. | 15 – 17 Uhr (AUF DEUTSCH)

Sa | 05.05. + 09.06. + 21.07. | 15 – 17 Uhr (AUF ENGLISCH)

STADTFÜHRUNG: Street Art

Moderne Stadtgestaltung in Friedrichshain-Kreuzberg

Berlin hat den Ruf, die Heimat einer der größten Street-Art- und Graffiti-Szenen der Welt zu sein. Entlang weltbekannter Murals von Künstlern wie Os Gêmeos, El Bocho oder Blu erhalten Sie Einblick in eine sich ständig verändernde Szene.

Führung: Tobias Allers

Treffpunkt: Warschauer Straße/Ecke Revaler Straße vor dem Supermarkt

Preis: dt. Tour 12,00 Euro | engl. Tour 13,00 Euro | Bezahlung vor Ort am Ende der Tour

Anmeldung unter: (0157) 71 76 21 10 | tobi@berlinkultour.de

SCHULE

Do | 08.03. | 16 – 18 Uhr

LEHRERFORTBILDUNG: Die Schönheit der großen Stadt

Der Kurator, Prof. Dr. Dominik Bartmann, führt Lehrkräfte durch die Sonderausstellung „Die Schönheit der großen Stadt“. Anschließend wird im Museumslabor das Vermittlungsprogramm für Schulklassen vorgestellt.

Dauer: 2 Stunden

Eintritt frei

Anmeldung unter: (030) 24 002 -162 | info@stadtmuseum.de

für Schulklassen

WORKSHOP: Geräuschkulissen zur „Schönheit der großen Stadt“ – Ausstellung vertonen

Eine klangvolle Kunstbetrachtung führt mit improvisierten Soundcollagen vor den Gemälden durch alle Facetten der Ausstellung.

buchbar Do + Fr | Dauer: 2 Stunden

Preis: 3,00 Euro pro Person | Begleitpersonen frei

Weitere Informationen und Buchung unter: (030) 24 002 -162 | info@stadtmuseum.de

VERANSTALTUNGSORT

MUSEUM EPHRAIM-PALAIS

Poststraße 16 | 10178 Berlin

U Spittelmarkt | Märkisches Museum | Klosterstraße

S Hackescher Markt | Alexanderplatz

Bus M48 | 248

Tram M2 | M4 | M5 | M6

Impressum

Vorstand und Direktor der Stiftung Stadtmuseum Berlin

Paul Spies

Idee und Konzept

Dominik Bartmann

Projektleitung

Christine Hollering

Gestaltung

Ines Wenzel

Ausstellungsbau

Tobias Heilmann

Jan Höfig

Esther Wagenvoorde

Transporte

D'ART – Art Handling Spedition GmbH

Walter Hebert GmbH & Co. Internationale

Möbelspedition KG

Art Handling

Fißler & Kollegen

Konservatorische Betreuung

Karla Collmar

Übersetzung der Ausstellungstexte

Büro LS Anderson

Veranstaltungsprogramm

Beate Tast-Kasper

Tobias Böhm

Jeanette Haße

Marketing

Julia Mitrach, Nancy Reiffarth

Vermittlung

Mirjam Koring, Constanze Schröder

Leihgeber

Angermuseum Erfurt

Berlinische Galerie, Landesmuseum für

Moderne Kunst, Fotografie und Architektur

Museum Behnhaus Drägerhaus, Lübeck

Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie

Axel Springer SE, Berlin

Privatbesitz

Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Judith Kuhn

Online-Redaktion

Heiko Noack

Social Media

Martin Schäfer

Katalog

herausgegeben von Paul Spies und Dominik
Bartmann

Textbeiträge: Dominik Bartmann (D.B.),

Annette Bossmann (A.B.), Ursula Cosmann

(U.C.), Albrecht Henkys (A.H.), Jan Mende (J.M.)

Objektfotografie

Jörg P. Anders, Klaus Göken (Staatliche
Museen zu Berlin, Nationalgalerie)

Hans-Joachim Bartsch, Michael Setzpfandt,

Oliver Ziebe (Stadtmuseum Berlin)

Kai-Annett Becker (Berlinische Galerie,

Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie
und Architektur)

Michael Haydn (Museum Behnhaus

Drägerhaus, Lübeck)

Dirk Urban (Angermuseum Erfurt)

Jens Ziehe (Axel Springer SE, Berlin)

MUSEUM EPHRAIM - PALAIS

Gestaltung

Lothar Tanzyna (Giraffe Werbeagentur GmbH)

Verzeichnis der Künstlerinnen und Künstler

Hans Baluschek (1870 Breslau/Schlesien – 1935 Berlin)
Julie de Bastion (1948 Stratford upon Avon/England, lebt in Henley-in-Arden/England)
Max Beckmann (1884 Leipzig – 1950 New York)
Carl Eduard Biermann (1803 Berlin – 1892 Berlin)
Albert Birkle (1900 Berlin – 1986 Ostermünchen)
Manfred Bluth (1926 Berlin – 2002 Berlin)
Lothar Böhme (1938 Berlin, lebt in Berlin)
Joachim Böttcher (1946 Oberdorla, lebt in Stabeshöhe)
Jürgen Böttcher (Strawalde) (1931 Frankenberg, lebt in Berlin)
Manfred Böttcher (1933 Oberdorla – 2001 Berlin)
Johann Wilhelm Brücke (1800 Stralsund – 1874 Berlin)
Hermann Brüggemann (1822 Stralsund – 1894 Friedenau/Berlin)
Stefanie Bürkle (1966 Heilbronn, lebt in Berlin)
Lovis Corinth (1858 Tapiaw/Ostproußen – 1925 Zandvoort/Niederlande)
Curt Ehrhardt (1895 Ziesar – 1972 Schwarz/Alsfeld)
Max Fabian (1873 Berlin – 1926 Berlin)
Lyonel Feininger (1871 New York – 1956 New York)
Conrad Felixmüller (1897 Dresden – 1977 Berlin)
Rainer Fetting (1949 Wilhelmshaven, lebt in Berlin und Westerland)
Wolfgang Frankenstein (1918 Berlin – 2010 Berlin)
Ernst Fritsch (1892 Berlin – 1965 Berlin)
G.L. Gabriel (1958 München, lebt in Berlin)
Eduard Gaertner (1801 Berlin – 1877 Flecken Zechlin/Rheinsberg)
Albrecht Gehse (1955 Borsdorf, lebt in Berlin)
Richard Gessner (1894 Augsburg – 1989 Düsseldorf)
Brigitte Handschick (1939 Berlin – 1994 Berlin)
Hans Hartig (1873 Carvin/Pommern – 1936 Berlin)
Carl Georg Adolf Hasenpflug (1802 Berlin – 1858 Halberstadt)
Franz Heckendorf (1888 Berlin – 1962 München)
Werner Heldt (1904 Berlin – 1954 Sant'Angelo/Italien)
Curt Herrmann (1854 Merseburg – 1929 Erlangen)
Peter Herrmann (1937 Großschönau, lebt in Berlin)
Johann Heinrich Hintze (1800 Berlin – 1861 Berlin)
Karl Horst Hödicke (1938 Nürnberg, lebt in Berlin)
Paul Hoeniger (1865 Berlin – 1924 Berlin)
Harald Hoffmann de Vere (1945 Berlin, lebt in Berlin)
Karl Holtz (1899 Berlin – 1978 Potsdam)

MUSEUM EPHRAIM - PALAIS

Theodor Hosemann (1807 Brandenburg an der Havel – 1875 Berlin)
Johann Erdmann Hummel (1769 Kassel – 1852 Berlin)
Willy Robert Huth (1890 Erfurt – 1977 Amrum)
Julius Jacob (1842 Berlin – 1929 Berlin)
Rudolf Jacobi (1889 Mühlhausen/Tübingen – 1972 München)
Friedrich Kaiser (1815 Lörrach – 1889 Berlin)
Konrad von Kardorff (1877 Rittergut Nieder Wabnitz/Schlesien – 1945 Rostock)
Klaus Killisch (1959 Wurzen, lebt in Berlin)
Ernst Ludwig Kirchner (1880 Aschaffenburg – 1938 Davos-Frauenkirch/Schweiz)
Carl-Heinz Kliemann (1924 Berlin – 2016 Berlin)
Friedrich Wilhelm Klose (1805 Berlin – 1875 Berlin)
Konrad Knebel (1932 Leipzig, lebt in Berlin)
Matthias Koeppel (1937 Hamburg, lebt in Berlin)
Oskar Kokoschka (1886 Pöchlarn/Niederösterreich – 1980 Montreux/Schweiz)
Wolfgang Leber (1936 Berlin, lebt in Berlin)
Rolf Lindemann (1933 Magdeburg – 2017 Berlin)
Jeanne Mammen (1890 Berlin – 1976 Berlin)
Adolf von Meckel (1856 Berlin – 1893 Berlin)
Hans Meid (1883 Pforzheim – 1957 Ludwigsburg)
Ludwig Meidner (1884 Bernstadt/Schlesien – 1966 Darmstadt)
Moriz Melzer (1877 Oberalbendorf/Böhmen – 1966 Berlin)
Adolph Menzel (1815 Breslau/Schlesien – 1905 Berlin)
Harald Metzkes (1929 Bautzen, lebt in Wegendorf)
Helmut Middendorf (1953 Dinklage, lebt in Berlin und Athen)
Kurt Mühlenhaupt (1921 Klein Ziescht – 2006 Bergsdorf)
Otto Nagel (1894 Berlin – 1967 Berlin)
Oscar Nerlinger (1893 Schwann – 1969 Berlin)
Roland Nicolaus (1954 Berlin, lebt in Blumberg)
Karl Oppermann (1930 Wernigerode, lebt in Veckenstedt)
Paul Paeschke (1875 Berlin – 1943 Berlin)
Sabine Peuckert (1951 Ellichleben, lebt in Berlin)
Wolfgang Peuker (1945 Aussig/Nordböhmen – 2001 Groß-Glienicke)
Rita Preuss (1924 Berlin – 2016 Berlin)
Barbara Quandt (1947 Berlin, lebt in Berlin)
Nuria Quevedo (1938 Barcelona/Spanien, lebt in Berlin und Sant Feliu de Guíxols/Spanien)
Maximilian Roch (1793 Breslau/Schlesien – 1862 Rom/Italien)
Klaus Roenspieß (1935 Berlin, lebt in Berlin)
Louise Rösler (1907 Berlin – 1993 Hamburg)
Waldemar Rösler (1882 Striesen – 1916 Arys/Ostpreußen)
Rudolf Schlichter (1890 Calw – 1955 München)

MUSEUM EPHRAIM - PALAIS

Hans-Otto Schmidt (1945 Bützow/Mecklenburg, lebt in Luisenhof)
Ernst Schroeder (1928 Stettin/Pommern – 1989 Hamburg)
Hans Wolfgang Schulz (1910 Insterburg/Ostpreußen – 1967 Paris/Frankreich)
Ernst Schumacher (1905 Mönchengladbach – 1963 Berlin)
Arthur Aron Segal (1875 Jassy/Rumänien – 1944 London/England)
Hans-Joachim Seidel (1924 Bitterfeld – 1970 New York/USA)
Franz Skarbina (1849 Berlin – 1910 Berlin)
Peter Sorge (1937 Berlin – 2000 Berlin)
Hans Stein (1935 Dessau, lebt in Berlin)
Jakob Steinhardt (1887 Zerków/Posen – 1968 Nahariyya/Israel)
Strawalde siehe Jürgen Böttcher
Helmut Symmangk (1931 Stimmersdorf/Böhmische Schweiz, lebt in Meißen)
Werner-Viktor Toeffling (1912 Berlin – 2001 Berlin)
Lesser Ury (1861 Birnbaum/Posen – 1931 Berlin)
Hans Vent (1934 Weimar – 2018 Berlin)
Klaus Vogelgesang (1945 Radebeul, lebt in Berlin)
Wolf Vostell (1932 Leverkusen – 1998 Berlin)
Trak Wendisch (1958 Berlin, lebt in Berlin)
Gustav Wunderwald (1882 Köln – 1945 Berlin)